

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 4. Oktober 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. und XL. Stück der polnischen und das LVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Oktober 1904 (Nr. 227) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 1328 „Il Popolo“ vom 26. September 1904.

Nr. 269 „Právo Lidu“ vom 29. September 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Rede des Ministerpräsidenten.

Die Rede, welche Ministerpräsident Dr. von Koerber Sonntag in der Versammlung des Bundes der Industriellen gehalten, wird in nahezu sämtlichen Blättern als eine Emulation von höchster politischer Bedeutung aufgefaßt.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, nichts könne den Verfall unseres Parlaments und die beschämende Rolle, welche die Volksvertretung spielt, schonungsloser kennzeichnen, als der Beifall, welchen der Ministerpräsident fand, als er von den Gewählten an die Wähler appellierte und andeutete, daß die Regierung die Handelsverträge unbekümmert um die Launen des Parlaments abschließen und auch ohne dessen Zustimmung in Kraft setzen werde. Dasselbe gilt für den ungarischen Ausgleich, vielleicht sogar auch für die zur Deckung der Staatsbedürfnisse notwendigen werdenden Anleihen. Von dem Ruin der Bevölkerung steht nichts in der Verfassung! Seit Herr von Koerber noch diese neue Formel gefunden hat, stimmen ihm die arbeitenden und produzierenden Klassen unbedenklich zu. Sie können alles eher ertragen, als den Stillstand der Gesetzgebung, und wenn die konstitutionelle Vertretung versagt, nehmen sie was sie brauchen, auch aus der Hand des Absolutismus.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in der Rede des Ministerpräsidenten ein ernstes, treff-

liches, wenn man will selbstverständliches, ganz gewiß aber ein schwieriges Programm. Die Regierung steige von der parlamentarischen Tribüne unter das Volk und erkläre laut und vernehmlich: Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu. Aus der Rede Dr. v. Koerbers spreche kräftigstes Pflichtgefühl, sie flöße Hoffnung ein, gute praktische Hoffnung auf Taten. Die Bevölkerung werde gerne vernehmen, daß die Regierung entschlossen sei, ihre Pflicht zu erfüllen.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß überall noch, wo obstruiert wurde, aktionsfähige Regierungen es verstanden haben, auch die Parlamente wieder aktionsfähig zu machen. Gerade nur in Österreich sollte das unmöglich sein?

Das „Fremdenblatt“ hebt besonders jene Stelle der Rede des Ministerpräsidenten hervor, in welcher derselbe den Gang zu maßlosen Übertreibungen tabelt, der verhängnisvoll genug zur Unaufrichtigkeit führt. Gehöre es nicht in dieses Kapitel, wenn Dr. Pacak vor seinen Wählern erklärt, die Regierung wolle den Notstand in Böhmen benutzen, um die Obstruktion zu brechen? Sei es nicht die tschechische Obstruktion, welche dem Staate die Hände bindet und ihm die Mittel für jede größere Aktion versagt? Oder sei es nicht maßlose Übertreibung, wenn die Deutsche Volkspartei Tirols erklärt, durch die Gründung einer italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck sei der deutsche Charakter dieser Stadt ernstlich gefährdet? Hundert italienische Studenten sollten die 30.000 deutschen Einwohner verwelschen und den deutschen Besitzstand bedrohen?

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, daß in dem Kampfe um die Gunst des Volkes am Ende immer der siegt, der dessen materiellen Interessen Rechnung trägt. Kann das Parlament sich nicht hiezu entschließen, dann abdiziere es selbst zugunsten des Absolutismus. Hat das Parlament noch einen Funken Lebenskraft in sich, dann wird es sich aufraffen, um seine Rechte auszuüben. Wenn nicht, dann wird es keine mehr besitzen, denn Recht ist im

politischen Leben nur so lange Recht, als man den Willen und die Kraft hat, es zu behaupten.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, Dr. von Koerber sollte sich nicht darauf beschränken, die traurigen Folgen unserer parlamentarischen Zustände abzuschwächen, sondern er muß die Ursachen zu beseitigen suchen. Wenn eine Maschine nicht funktioniert, dann müssen ihre schadhaften Bestandteile gegen neue und wenn notwendig auch neuartige umgetauscht werden. Die Apathie gegen dieses Parlament ist begreiflich und kein Unglück, aber die gegen den Parlamentarismus überhaupt eine Gefahr, deren Folgen nicht ausbleiben können.

Die „Österr. Volkszeitung“ sieht in den Ankündigungen des Ministerpräsidenten eine Apotheose des § 14, wie sie blendenber gar nicht gedacht werden könne. Fortan muß sich die Obstruktion dessen bewußt sein, daß sie mit stumpfen Waffen kämpft, die nur gerade gut genug sind zum parlamentarischen Selbstmorde und zu dem Zwecke, Österreich in den Regierungs-Absolutismus hineinzujagen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ stimmt den Äußerungen des Ministerpräsidenten zu. Es gebe Dinge in jedem Staate, die zu seiner Existenz unlösbar gehören. Sein Betrieb müsse unter allen Umständen sichergestellt werden. Man könne die Handelsverträge nicht wegen irgendeiner Schul- oder Amtsfrage aufs Spiel setzen, welche die nationale Empfindlichkeit aufgeweckt hat. Das Parlament hat es in der Hand, sich von diesen Entscheidungen nicht ausschalten zu lassen.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, Herr v. Koerber habe klipp und klar den Staatsstreik angekündigt. Neues oder Überraschendes habe er damit nicht gesagt. Die Regierung Koerber habe sich mit dem Verfassungsbruch nicht bloß abgefunden, sie habe sich auf ihn eingerichtet; wovon Herr von Koerber öffentlich so spricht, als wäre es nur Notwehr, zu der er sich unter dem unwiderstehlichen Zwange der Notwendigkeit entschließt, sei schon lange insgeheim der ganze Inhalt seiner Politik.

Feuilleton.

Der begabte Faulpelz.

Skizze von Paul A. Kirckstein.

(Nachdruck verboten.)

Der Ordinarius hatte die Achseln gezuckt, ganz hoch hinauf, so daß sein Kopf beinahe zwischen den Schultern verschwunden war, als sie ihn fragten, ob denn ihr Erich nun das „Einjährige“ bekommen würde.

„Ja...“ hatte er dann geantwortet, „Ihr lieber Sohn ist nicht gar zu fleißig, aber es wird ihm leicht. Wenn er will, dann kann er. Man könnte ihn so zu sagen einen ‚begabten Faulpelz‘ nennen. Ob er damit aber das Ziel erreicht, ja...“ Und wieder war das ominöse Achselzucken gekommen, das den Eltern Angst und Befürchtungen barg.

„Na... mir soll's recht sein“, sagte der Vater, als sie endlich wieder nach Hause gingen. „Kommt er nicht durch... weiß Gott, ich gebe ihn in die Lehre. Mag er meinetwegen Schlosser werden.“

Er war kein Mann der Sentimentalität. Keiner, der sich sehr in die Seelen der Menschen hineinversetzen konnte. Das mochte er auch gar nicht. Für ihn gab es nur ein „Vorwärts“, ein unbeschränktes „Durch“ — und wie er selber sich vom kleinen Handelsmann zum Großkaufmann entwickelt hatte, so wollte er auch für seinen Sohn kein Halten, kein Zurückbleiben.

Die Mutter war von weicherer Natur. Sie spann sich gern in Träume und Gedanken ein, und wie sie ihren Gatten immer ernstlich gewarnt und beraten hatte, als er die Stufenleiter zu seiner jetzigen Position gar zu schnell heraufsteigen wollte, so

lenkte sie auch jetzt wieder ein, als die Zornesfalte auf seiner Stirn sich zeigte und er für seinen Sohn die harten Pläne faßte.

Auf ihren Wunsch waren sie ja auch zu dem Lehrer gegangen. Die Ungewißheit, mit ein wenig Ehrgeiz vermischt, quälte sie gar zu sehr. Auf eine derartig zweifelhafte Antwort war sie freilich nicht gefaßt, und es bedurfte einiger Zeit, bis sie sich davon erholte. Still war sie geworden und hatte in ihrem Innern alle Möglichkeiten ermogen — und erst, als sie des Mannes heftige Stimme hörte, erst da kehrte sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Warum so heftig, Franz?“ fragte sie ganz bescheiden. „Warum das Äußerste gleich beschließen, wenn einmal ein Fehlschlag kommt?“

„Einmal?! — Er ist in Quarta sitzen geblieben —“

„Ja — da war er acht Wochen krank! Und sehr, sehr schwach...“

„Und vorher in Quinta?! War er da auch... krank — und schwach?“

„Nein! Da war er faul gewesen.“

„Na also — jetzt war er's auch.“

„So... o? Und die drei Jahre dazwischen?“

Wo er immer gut mitkam! Wo er immer versetzt wurde, gerade so, wie du es gern hast: Nicht unter den ersten, wo die Streber sind, nicht unter den letzten, wo die Dummen sitzen, sondern gerade so hübsch in der Mitte, wo — wie du immer sagst — die tüchtigen Menschen, die Menschen fürs Leben, herkommen?!“

„Na ja, ja... Du nimmst ihn natürlich in Schutz! Das ist's ja, was ihn so energielos macht.“

Sie nickte bedächtig mit dem freundlichen Gesicht. „Das stimmt. Ich mag's nicht gern, daß man ihn jetzt so hart anpackt. Das holt das Leben später... schon reichlich nach.“

Mitten auf der Straße blieb der große Mann plötzlich stehen.

„Was so die Frauen nicht alles ausklügeln?! — Ja, wenn er, wie jetzt gerade, dicht vor dem Ziel, auch später versagt, natürlich wird ihn dann das Leben hart anpacken. Ich sag dir — er wird sich wundern!“

„Gott, Mann — worüber wundert man sich nicht! Aber wenn du jetzt gleich so schroff zu ihm bist und ihn mir nichts dir nichts in die Lehre stoppst — na, dann wird er sich später wohl nicht mehr wundern, aber... grollen wird er uns dann. Und das mit Recht! Mit Gewalt läßt sich nichts Gutes erzwingen.“

„Aber mit Zärtlichkeiten, nicht wahr? Wenn man den großen Jungen nur recht verweichlicht und verwöhnt! — Nee, liebes Kind, das mach' ich nicht mit! Borerst einmal entziehe ich ihm das Taschengeld, das ich ihm auf deine Bitten so reichlich gegeben habe. Und daß du ihm nicht etwa heimlich was zusteckst!“

Beinahe drohend hob er den Finger.

„A, wo werde ich denn“, erwiderte die Frau,

„das sollstest du doch wissen...“

„— Dann kommt er wenigstens nicht noch mehr auf dumme Gedanken. Wenn sonst nicht, bleibt er so vielleicht, aus Langerweile — etwas mehr bei der Arbeit.“

„Meinst du?“ Die Frau lächelte ihn an. Sie war schon froh, daß der erste Zorn, die erste Enttäuschung vorüber war. Du lieber Gott, so'n einziger Sohn — und so ein Mann, der Ehrgeiz nicht nur für sich, sondern für seine ganze Familie hatte — das waren zwei Dinge, die sich schwer vereinbaren ließen. Da hieß es immer vermitteln, einem anderen wehe-, einem anderen wohlzutun. Wenigstens nicht... im Beisein des anderen.

Das „Deutsche Tagblatt“ meint, man dürfe sich nicht wundern, wenn eine kluge Regierung aus einer Sachlage, die zu ändern nicht in ihrer Macht steht, ihre Vorteile zu ziehen sucht. Dr. von Koerber werde aber nicht verhindern können, daß die Verfassungslosigkeit nicht nur politische, sondern auch schwere wirtschaftliche Schäden nach sich zieht.

Die „Deutsche Zeitung“ nimmt von dem Versprechen Dr. von Koerbers, sich durch die tschechische Obstruktion nicht biegen und nicht brechen zu lassen und das Recht des Staates und die Interessen der Bevölkerung trotz dieser Obstruktion mit pflichtgemäßer Sorgfalt zu schützen, mit Genugtuung zur Kenntnis.

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Oktober.

Aus Brünn, 4. Oktober, wird gemeldet: Nach 12 Uhr war die Zahl der rings um das Landhaus angesammelten Personen auf 800 bis 1000 gestiegen. Zumeist waren es Arbeiter, welche die Ausrüstung mit dem allgemeinen Wahlrecht! ausbrachten und wieder sangen. Später versuchten die Arbeiter, den Polizeikordon zu durchbrechen, was ihnen aber nicht gelang. Die Wache zog vom Leder, machte aber von der Waffe keinen Gebrauch. Auf Ermahnungen einiger Führer ließen die Arbeiter von dem weiteren Vordringen ab. Hierauf zogen sie in die Anlagen zwischen dem Gymnasium und der Technik zurück. Dort hielten zwei Arbeiterführer Ansprachen und wiesen darauf hin, daß das Ziel der Kundgebung erreicht sei. Nach und nach zerstreute sich die Menge, so daß nach 1 Uhr der Platz wieder geräumt war.

In Frankreich hat die Begegnung in Somburg eine Beunruhigung nicht hervorgerufen, da man in ihr den voraussichtlichen und daher nicht eben überraschenden Pendant zu dem vom italienischen Minister des Äußern, Herrn Tittoni, dem Grafen Goluchowski in Abbazia gemachten Besuche sieht. Beide Besuche zusammengehalten tun dar, daß dem Dreibunde durch die italienisch-französische Annäherung ein Abbruch nicht geschehen ist, wie dies ja auch seinerzeit von allen beteiligten Seiten betont wurde. Vollen Glauben bringt man der Versicherung entgegen, daß zwischen Grafen Bülow und Herrn Violitti von einem unmittelbaren Eingreifen in den ostasiatischen Konflikt keine Sprache gewesen sei, da man in Paris bestimmt weiß, daß die gegenwärtig in Petersburg herrschenden Dispositionen eine derartige Eventualität ganz und gar ausschließen und daß dies nicht minder in Berlin und Rom bekannt sein muß.

Lord Balfour hielt diesertage abend im Klub der schottischen Konservativen zu Edinburgh eine Rede, worin er erklärte, er könne nicht Führer der Partei bleiben, falls diese den Protektionismus in ihr Programm aufnehmen sollte, durch welchen zwar einige Industrien gefördert, andere dagegen geschädigt würden. Dagegen sei er dafür, daß man fremde Waren mit Zöllen belege, wo

dies wünschenswert erscheine, um es den englischen Staatsmännern zu ermöglichen, auf einer für England günstigen Basis mit fremden Ländern zu verhandeln. Auf diese Weise könne das Inland in die Lage kommen, seinen Zolltarif so zu gestalten, daß der freie Güteraustausch zwischen den verschiedenen Ländern des Gesamtreiches eine Förderung erfahre. Das Verhältnis zwischen dem Mutterlande und den großen Kolonien habe sich so gestaltet, daß nur eine freie Konferenz Englands mit den selbstständigen Kolonien und Indien Klarheit schaffen könne. Die Mitglieder der konservativen Partei und auch die außerhalb der Partei Stehenden sollten zu einer Politik halten, die dahin gehe, die Kolonien zur Teilnahme an einer derartigen Konferenz aufzufordern. So könnten wir, schloß Lord Balfour, dazu beitragen, die zerstreuten Fragmente des gewaltigen Reiches mehr und mehr zu Gliedern einer Familie zu machen.

Die innere mazedonische Organisation veröffentlichte am 4. d. M. das seit langer Zeit angekündigte Memorandum über alle seit dem Jahre 1903 in Mazedonien (Wilajet Adrianopel) stattgehabten Ereignisse. Das große, mit zwei Karten ausgestattete Werk enthält eine getreue historische Wiedergabe aller Aufstandskämpfe und der an der griechischen Bevölkerung begangenen Greuelthaten und zum Schlusse eine Erklärung der inneren Organisation. Diese wird, wenngleich den Verhandlungen Rechnung tragend, dennoch den Befreiungskampf so lange fortführen, bis eine internationale militärische Einmischung das jetzige türkische Regime de facto aufhebt und dem Lande gesegliche Zustände und eine menschenwürdige Existenz gewährleistet.

Londoner Blätter melden aus Tschifu: In den Kämpfen vor Port Arthur gab es Augenblicke, die gegen die Infanterieangriffe bei Liaojang an Blutvergießen nicht zurückstehen. Am 22. und 23. September machten die Russen einen Ausfall auf die japanischen Stellungen. In einem verzweifelten Kampfe vernichteten die Russen die japanischen Truppen fast gänzlich. Von 4000 Mann blieben nur 1 Unteroffizier und 11 Mann am Leben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Anekdote vom Papst Leo XIII.) Eine englische Wochenschrift erzählt folgende niedliche Anekdote von Papst Leo XIII.: Eine Anzahl englischer Damen war einmal zu einer allgemeinen Audienz bei dem Papste zugelassen worden. Als Leo XIII. den Empfangssaal betrat, knieten alle Anwesenden nieder, mit Ausnahme einer besonders großen jungen Dame, die als gute Protestantin meinte, unter keinen Umständen vor dem Haupte der katholischen Kirche niederknien zu sollen. Der Papst bemerkte dies sofort und sagte zu seinem Sekretär: „Es scheint wirklich, daß mein Einfluß von Tag zu Tag geringer wird. Jetzt haben sie mir sogar eine neue Statue in den Vatikan gestellt, ohne mich vorher um Erlaubnis zu fragen.“

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kutscher schüttelte mißbilligend das struppige Haupt.

„Sie sind zu alt dazu geworden“, sagte er. „Wenn Sie einen Bankier zum Sohne hätten wie unser kluger Verwalter, dann ließe ich mir diese Ehrlichkeit wohl gefallen.“

„Es ist nicht jedem gegeben, ein Schuft zu sein! — Wollen Sie jetzt nicht anspannen?“

„Ich werde wohl müssen“, nickte Josef, während er langsam und bedächtig die Aische aus seiner Tabakspfeife klopfte. „Sie haben recht, es ist keine Ruhe und kein Segen mehr in diesem Hause, seitdem der alte Schlangkopf seine Nase in alles hineinsteckt, aber ändern können wir das nicht, und es ist auch nicht zu hoffen, daß es jemals anders wird.“

Damit ging er hinaus; in der Tür begegnete ihm der Förster, der eben ins Gefindezimmer treten wollte.

Martin Großberg war ein breitschultriger, unterseckter Mann, ein kurzgeschorener, brauner Vollbart umgab das wetterharte Gesicht, das den Stempel eines offenen, ehrlichen Charakters trug.

Er reichte dem Kammerdiener die Hand und stellte seine Büchse in eine Ecke. Jakob holte unterdessen aus dem Schrank eine halb gefüllte Flasche, die er nebst einem Glase vor den Förster hinstellte.

„Der gnädige Herr ist nicht zu Hause?“ fragte Martin.

„Ausgeritten“, antwortete der Kammerdiener.

„So werde ich warten.“

„Haben Sie ihm Wichtiges zu melden?“

— (Ein Denkmal für einen Briganten) — das ist doch einmal etwas Apartes. In dem Städtchen Sorlimpopoli wurde kürzlich, wie man aus Bologna schreibt, am Stadttheater ein Gedenkstein für den berühmten Räuberhauptmann Passatore enthüllt, den einzigen Sohn der Stadt, der die Welt von sich reden gemacht hat. Daß der Gedenkstein gerade ins Theater eingemauert wurde, hat folgendes Bewandnis: Im September 1854 wurde in Sorlimpopoli Rossinis Oper „Die Italienerin in Algier“ gegeben. Alle Honoratioren des Städtchens wohnten der Vorstellung bei. Da umzingelte Passatore mit seiner Räuberbande das Theater und plünderte das kunstsinigste Publikum aus. So was verdient doch ein Denkmal!

— (Ein bodbeiniger Toter.) Diesertage wurde im Friedhofe zu Treubach im Juvierel der 65 Jahre alte Besitzer der Fogerersölde zu Lindau bestattet. Nach der Aussegnung der Leiche beim Trauerhause bewegte sich der Leichenzug nach Treubach. Kaum einige Hundert Schritte vom Trauerhause entfernt, fiel der Sarg mit der Leiche auf den Boden herunter und kollerte herum, so daß der Leichnam auf dem Boden lag. Kurtig packten ihn die vier Träger wieder auf, legten ihn in den Sarg hinein und nagelten den Dedel darauf. Nach weiteren 300 Schritten fiel der Sarg abermals herunter; wieder wurde er gehoben und weiter getragen, aber nicht weit, denn der Sarg fing schon wieder an zu rutschen; jetzt wurde es den vier wackeren Trägern zu dumm und der Totengräber, welcher Vorbeter ist, ließ sich vernehmen: „Gegrüßt sei du Maria, ihr Duldenen, könnt ihr nicht grad' gehen, Du bist voller Gnaden, der Herr ist mit dir, halt's ihn und bind's ihn an.“ Glücklicherweise hatte einer einen Strang bei der Hand. Nun wurde der Totensarg an die Tragbahre tüchtig angebunden, und dahin ging's. Im Friedhofe angekommen, waltete der Vorbeter seines Amtes als Totengräber, befahl den Sarg schnell ins Grab zu bringen; es wird ihm schon recht gemacht werden, wenn er einmal da unten liegt. Auf die Frage bei den Trägern, wie es denn komme, daß der Tote dreimal zum Fall kam, meinte einer: „Der Fogerer war bei Lebzeiten bodbeinig und ist es noch.“

— (Merkwürdige Schicksale eines Gehängten.) Der „D. Korrr. Briijfel“ berichtet man aus London: Demnächst soll ein Verbrecher, namens John Lee, der sich zur Zeit noch im Gefängnis von Portland befindet, entlassen werden. Er wurde im Jahre 1885 zum Tode verurteilt, dankt aber sein Leben merkwürdigen Umständen. Lee war angeklagt, eine Mißthat, die bei ihm bedienstet war, getötet, in Stücke zerschnitten und dann das Haus angezündet zu haben. Lee selbst hatte damals die Anzeige erstattet, und zwar, wie er behauptete, seien es Strolche gewesen, die das Verbrechen verübt hätten. Er war also, wie gesagt, zum Tode verurteilt worden und wurde zur Vollstreckung der Strafe nach dem Gefängnis von Exeter abgeführt. Als der Verbrecher am Tage der Vollstreckung des Urteils, schon den Kopf in den blauen Sack eingehüllt, den Strick um den Hals, auf dem Gerüste stand, versagte der Mechanismus.

„Nein, er soll eine Jagd veranstalten, das Wild nimmt überhand.“

„Und die Wilddiebe wohl auch?“

„Je nun, ich sehe ihnen scharf auf die Finger, aber ich kann's nicht verhindern, daß mir hier und da ein Reh fortgeschossen oder ein Hase in der Schlinge gefangen wird. Der Herr Baron will mir ja keinen Wildhüter stellen, es würde anders sein, wenn er ein passionierter Jäger wäre.“

„Vielleicht wird er's noch“, spottete Jakob.

„Wann?“

„Wenn er hier nicht mehr aus dem Sattel geworfen werden kann!“

„An diese Möglichkeit denke ich schon lange nicht mehr“, sagte Martin, der sein Glas gefüllt und hastig ausgetrunken hatte. „Wer wollte ihn aus dem Sattel heben?“

„Baron Dagobert.“

„Hat man etwas von ihm gehört?“

„So viel ich weiß nicht. Aber der Notar war heute mittags wieder hier, er hatte eine lange Unterhaltung mit dem Herrn, und der Baron war sehr aufgeregt, ich vermute, daß etwas Besonderes vorfallen ist.“

Der Förster wiegte mit ungläubiger Miene das Haupt und füllte sein Glas noch einmal.

„Die Toten kehren nicht zurück“, sagte er.

„Die Toten nicht, wohl aber die Verschollenen“, erwiderte Jakob.

„Und wenn er zurückkehrte, wenn ihm hier alles überlassen werden müßte, würde es wieder so werden, wie es unter seinem Vater war?“ fragte Martin, gedankenvoll vor sich hinblickend. „Baron Robert war ein ganzer Mann, von ihm konnte man auch ein hartes Wort hinnehmen, denn er sprach es

Und deshalb zog auch sie, wenn auch nicht ganz, doch immerhin etwas das Gesicht in strenge Falten, als sie endlich den Jungen zu sehen bekamen.

„Das ist ja nett“, herrschte ihn gleich der Vater an. „Weißt du, was dein Ordinarius gesagt hat?“

„Nein“, sagte Erich mit der unbefangenen Miene von der Welt, „wie sollte ich?“

„Nun, dann merk' dir's: Du wirst sitzen bleiben, hat er gesagt, weil du faul bist und nicht arbeitest.“

Dem Jungen stieg das Blut bis an die Schläfen hinan. Unsicher flackerte sein Blick und blieb endlich bei der Mutter haften.

„Das — das hat er gesagt?“

„Na, glaubst du vielleicht, ich lüge?“ schrie der Vater.

„Nein, nein, nur — —“

Die Mutter erbarmte sich seiner: „Ja, Erich, es ist so. Wenn du nicht —“ und sie belegte jedes Wort mit einem besonderen Ton, um den kleinen Unterschied ihm merklich zu machen — „wenn du nicht noch sehr fleißig bist und viel arbeitest, dann ist es wohl möglich, daß du das Zeugnis nicht bekommst!“

„Ja, und ich sage dir gleich: Machst du mir die Schande und wirst du nicht verfeht — —“

Die Mutter schob sich dazwischen: „Ja, denk' dir, Erich — dann will Vater dich einfach in die Lehre geben — nein, nein, du darfst nicht lachen! Vatern ist es ernst!“

„Gewiß ist es mir ernst, und damit du siehst, wie sehr — — werde ich dir von jetzt ab wieder das alte Taschengeld geben. Damit du lernst, daß nichts im Leben umsonst ist!“

(Schluß folgt.)

Dreimal wurde der Versuch wiederholt und dreimal litt der Unglückliche im Geiste die Todesqualen. Beim dritten Fehlschlagen des Versuches, ihn zu hängen, wurde er in das Gefängnis zurückgeführt. Die an ihm zu vollstreckende Todesstrafe wurde alsdann in 20 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Im Publikum erheben sich aber auch jetzt noch Stimmen, die behaupten, daß Lee, so wie er nämlich selbst stets wieder behauptet, in Wirklichkeit unschuldig sei, das Versagen des Apparates sei damals ein Wink des Schicksales gewesen.

— (Einfuhr von — Ratten.) Daß man durch Ratteneinfuhr Geld verdienen kann, dürfte eine ganz neue Entdeckung sein, die eine Gesellschaft in Rio de Janeiro gemacht hat. Das Gesundheitsamt der genannten Stadt hatte wegen der großen Rattenplage eine Belohnung von 48 h für jede abgelieferte Ratte gesetzt. Der Erfolg dieses Ausschreibens war so überraschend groß, daß man dem Ursprünge der Ratten durch geheime Forschung auf den Grund ging. Diellntersuchungen ergaben die erstaunliche Tatsache, daß sich ein vollständig organisiertes Syndikat gebildet hatte, das die Ratten im Großen bezog und an die städtischen Behörden absetzte. Der Vorsitzende der Gesellschaft und 15 Mitbeteiligte wurden, wie dem „Daily Express“ gemeldet wird, unter der Anklage des Betruges verhaftet.

— (Einer, der sich selbst parodiert.) Daß ein dramatischer Autor eine Parodie auf sein eigenes Stück schreibt und sie unter stürmischem Beifall des Publikums aufführen läßt, ist wohl doch noch nicht dagewesen. Das bekommt nur Bernard Shaw fertig! Aus New York wird nämlich berichtet: Ein Enkel von Bernard Shaw „Why He Lied to Her Husband“ wurde im Berkeley Lyceum Theatre aufgeführt und fand eine begeisterte, ja geradezu stürmische Aufnahme. Es war für das New Yorker Publikum die allergrößte Überraschung der jetzigen Theateraison, und dies erklärt sich daraus, daß der Dichter seine eigene Dichtung „Candida“ — sie ist im letzten Winter auch in Berlin aufgeführt worden und fand lebhaftes Interesse — verurteilt und sich über sein Drama erbarmungslos lustig machte. Das Publikum war so verblüfft, daß es ordentlich nach Luft schnappte, als es die Situation begriff. Alle Zeitungen beurteilen das Stück günstig und meinen, es werde sehr viel von sich reden machen. Der „Herald“ erklärt zum Beispiel, es sei eine der glänzendsten dramatischen Spielereien, die man seit vielen Jahren in New York zu sehen bekommen hat, und es habe einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Das Publikum und die Kritiker bekamen fast Nachkrämpfe bei dem Dialog, der auch den Kultus, den in den Vereinigten Staaten die „Shawiten“ treiben, lächerlich macht.

— (Das Geburtstagsbankett eines Millionärs.) Über die jüngste Blüte amerikanischer Millionäre wird berichtet: Die exzentrische amerikanische MillionärsGattin Lehr gab jüngst in ihrer Newporter Villa auf Rhode-Island zu Ehren des Geburtstages ihres dreijährigen Schoßhundes namens „Mighty atom“ ein Bankett, zu welchem an ein

nicht aus, wenn man es nicht verdient hatte. Der mußte, was er wollte; er hatte alles, Kopf und Schwanz, wenn er einen Befehl gab. Ob sein Sohn ebenso sein würde? Ich glaube es nicht.

„Weshalb nicht?“ entgegnete der Kammerdiener. „Jugend muß austoben, und mit seinem Loben war es nicht so schlimm, wie man es damals gemacht hat. Jedenfalls aber wäre er unser rechtmäßiger Gebieter, und der Notar spielte hier nicht die erste Violine.“

„Ja, das wäre schon etwas“, nickte der Förster. „Sol der Teufel den alten Schleicher, er hat viel auf dem Gewissen, was er niemals verantworten kann. Seitdem er hier aus- und eingeht, ist alles Glück aus dem Hause gewichen; unser Baron wäre auch anders, wenn er einen besseren Ratgeber gehabt hätte.“

„Für ihn war es der beste, den er finden konnte.“

„Kann sein, aber das Ende trägt die Last! Die Baronin Adalgunde war auch so schlimm nicht, sie ist eben toll gemacht worden. Von der hört man auch nichts mehr, und was ich immer behauptet habe, das sage ich heute noch einmal: der Notar hat sie auf dem Gewissen!“

„Er kümmert sich jetzt auch um Röschen“, warf Jakob ein.

Martin hob das Haupt, Zornesglut loderte aus seinen Augen.

„Was geht ihn meine Tochter an?“ fuhr er auf.

„Heute Mittag an der Tafel war die Rede von ihr, der Notar meinte, sie wolle zu hoch hinaus mit ihrer städtischen Erziehung, ein Pächter würde sie nicht zur Frau nehmen, und ein anderer denke nicht daran, die verwunschene Prinzessin aus dem Walde zu holen.“

(Fortsetzung folgt.)

Duzend Hunde von Freunden formelle gedruckte Einladungen versendet wurden. Fünf Lakaien servierten. Die Tafel war brillant gedeckt. Das Menü bestand aus Lammsteak, Frankfurter Würsteln mit Salat (!), Gefrorenem und Schokolade. Schließlich erhielt jeder Gast eine Portion Geburtstagskuchen. — Es gehört einige Nachsicht dazu, in derlei Dingen nur Exzentricität zu finden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Man schreibt uns aus Adelsberg: Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fand am 4. d. M. um 9 Uhr vormittags in der hiesigen Pfarrkirche ein Hochamt mit Tedeum statt, welchem die Beamenschaft, die Vertretung der Gemeinde und der Orts-Vermögensverwaltung, die Schuljugend und viele Andächtige aus der Umgebung beiwohnten.

Aus Krainburg wird uns gemeldet: Das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät wurde auch heuer im ganzen Bezirke in der hergebrachten Weise festlich begangen. In der hiesigen Stadtpfarrkirche zu lebrierte Herr Pfarrdechant Koblar eine Festmesse mit Tedeum, der sämtliche Beamte, die Stadtgemeindevertretung sowie die Volksschuljugend mit den Lehrkörpern und ein zahlreiches andächtiges Publikum beiwohnten. Der hiesige freiwillige Feuerwehrverein und der Militär-Veteranenverein werden das Namensfest Seiner Majestät am nächsten Sonntag feiern.

Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Wie alljährlich wurde auch heuer das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers durch Zelebrierung eines Hochamtes mit Tedeum und Absingung der Volkshymne in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes, der gesamten Beamenschaft, der Schuljugend mit ihren Lehrern feierlich begangen. Nach dem Hochamte erschien Herr Pfarrdechant Joh. Novak beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, die alleruntertänigsten Glückwünsche nebst dem Ausdrucke der Gefühle unwandelbarer Ergebenheit und Treue für Seine Majestät den Kaiser von der Geistlichkeit des Dekanates Radmannsdorf an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. An die Kaiserfeier schloß sich die feierliche Einweihung und Eröffnung des neuen Schulgebäudes. Nach vollzogener Einweihung hielt der Herr Pfarrdechant Johann Novak eine Ansprache an die Festgäste und die Schuljugend, desgleichen Herr Oberlehrer Gerz, worauf die Feier nach einer Ansprache durch den Herrn Bezirkshauptmann mit einem begeistert aufgenommenen Zurufe auf Seine Majestät den Kaiser und der Absingung der Volkshymne durch die Schulkinder ihr Ende fand.

Aus Stein wird uns geschrieben: Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers durchzog am 3. d. M. abends die städtische Musikkapelle die Straßen der Stadt Stein und brachte bei diesem Anlasse auch dem Herrn Bezirkshauptmann ein Ständchen dar. Den Festtag leiteten Pöllerkschiffe von der Kleinfeste ein. Um 9 Uhr wurde seitens des Herrn Dechanten Johann Lavrenčič unter geistlicher Assistenz ein feierliches Hochamt zelebriert, dem das Offizierskorps und die Beamten der k. und k. Pulverfabrik, die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, der Militär-Veteranenverein mit Fahne, Abordnungen sonstiger Körperschaften und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Aus Anlaß des Festtages wiesen die Straßen der Stadt auch Flaggenschmuck auf.

Aus Rudolfsort erhalten wir folgende Mitteilung: Aus Anlaß des Namensfestes Seiner k. und k. Apostolischen Majestät fand am 4. d. M. ein vom hochwürdigen Dompropste Dr. Sebastian Elbert unter zahlreicher geistlicher Assistenz zelebriertes Hochamt statt, dem die politischen, Justiz- und Steueramtsbeamten, Vertreter der Stadtgemeinde, der Gendarmerie-Abteilungskommandant mit der dienstfreien Gendarmeriemannschaft, Deputationen des Bürgerkorps und des Veteranenvereines sowie zahlreiche sonstige Andächtige beiwohnten. Die öffentlichen Gebäude waren beflaggt.

Aus Littai wird uns geschrieben: Unsere Marktgemeinde feierte das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers durch eine Festmesse in der Littaier Ziliakirche, die der hochw. Herr Dechant Anton Zilogar aus St. Martin bei Littai unter zahlreicher geistlicher Assistenz zelebrierte. Der heil. Handlung wohnte außer dem hierortigen Beamtenkörper die Schuljugend sowie eine große Anzahl von Andächtigen bei. Der Markttort hat Flaggenschmuck angelegt. — ik.

Man schreibt uns aus Gurkfeld: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde am 4. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt abgehalten, an dessen Schlusse die Volkshymne gesungen wurde. Dem Hochamte wohnten an: die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, Abordnungen des uniformierten Bürgerkorps und der freiwilligen Feuerwehr, die Lehrkörper der Bürgerschule und der Volksschule mit der Schuljugend sowie zahlreiche Andächtige aus der Stadt und deren Umgebung. Nach dem Gottesdienste erschienen die Stadtgemeindevertretung und der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr beim Herrn Bezirkshauptmann Josef Dresek mit der Bitte, ihre untertänigsten Glückwünsche mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung zu dem erlauchten Monarchen an der Allerhöchsten Stelle zu vermitteln. — k.

In Treffen wurde das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät durch ein vom Herrn Dechanten Johann Nagode um 8 Uhr zelebriertes Hochamt mit darauffolgendem Tedeum, dem die Schuljugend, die Gerichts- und Steueramtsbeamten und zahlreiche Andächtige beiwohnten, gefeiert. Am Schlusse wurde vom Kirchenchore die Kaiserhymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. — s.

Aus Gottschee meldet man uns: Die Feier des Allerhöchsten Namensfestes wurde durch einen Festgottesdienst, bestehend in einem Hochamte mit Tedeum, gefeiert, an welchem sich alle k. k. Behörden, die Gemeindevertretung, die Vereine und zahlreiche Andächtige beteiligten. — r.

Gesellschaftliche Unsitte.

Eine Streifung. Von G. v. N. (Laibach).

(Schluß.)

Zu der Gruppe von gesellschaftlichen Delikten gehören noch die vielen Besuche und Gegenbesuche in allen ihren Variationen und Schattierungen, die widerlichen, „süßlichen“ Komplimente, die „Versicherungen“, Grüße und Wünsche, das Wechseln von Karten und Briefen um nichts und wieder nichts, das Geschenkegeben u. dgl. Dies sind alles böswillige Attentate auf die verfügbare Zeit des lieben Mitmenschen unserer Zeit, die doch eingestandenmaßen keine Zeit hat.

Es hieße Eulen nach Athen und Krainer Würste nach Laibach tragen, wenn man die Lächerlichkeit, ja Verschrobenheit aller dieser Auswüchse noch näher beleuchten wollte. Wozu diese Unmenge von Eintritts- und Abschiedsbesuchen, von Erkenntlichkeits-, Kondolenz- und Gratulationscouren u. dgl.? Weshalb dieser fürchterliche Lärm um nichts, dieses aufregende Treiben, dieses Gerenne die schrecklich ersten Mienen? Da wird komplimentiert, parliert und schwabroniert, versichert, erzählt und geglaubt, daß es eine reine Freude ist. Da wird begrüßt und gewünscht, da fliegen Karten und Briefe von Haus zu Haus, von einer Grete zur anderen Grete — und auch zum Kadett-Offiziersstellvertreter.

An besonderen Tagen, insbesondere aber an den P. T. Geburts- und Namenstagen, wird dem jeweiligen Jubilar geschenkt, und zwar von jenem momentanen „Überschuß“, jenem Rückstand, der sich in jedem Haushalte nach und nach sammelt.

Man kann in solchem Falle mit viel Vergnügen oft eine solche „Geburtstagsrarität“, eine solche „Ausflußware“ ihren Weg von Geburtstag zu Geburtstag, von Tante zu Tante verfolgen. Das sind ständige, eiserne Artikel, die niemand ernst zu nehmen hat. Es ist wirklich unglaublich, was für total überflüssige, unbrauchbare Sachen gegeben werden. Notabene, wo ja doch der Gefeierte wirklich nichts dafür kann, daß er gerade an diesem oder jenem Tage das Licht der Welt erblickte oder überhaupt einen Namen hat, der im Kalender steht. . .

Zum Schlusse sei noch im Vorübergehen der Trinkgeldwirtschaft und der Vielrederei gedacht, an die wohl niemand, dem seine Zeit und seine Finanzen lieb sind, ohne Grimm und ohnmächtige Wut denken kann.

In beiden Dingen scheint man wirklich vogelfrei, diesen Plagen schutzlos preisgegeben. So lange es Leute geben wird, die Geld, und andere, die ein Absatzgebiet für ihre vielen Worte und wenigen Gedanken brauchen, ist an einer wirksamen Hilfe zu zweifeln. Das Unangenehmste ist nur dabei, daß sowohl die Trinkgelder als auch diese Reden meist an die falsche Adresse gelangen. Gerade diejenigen, die es am wenigsten verdienen, pochen hier auf ein vermeintliches Recht.

Zwei Auswege gäbe es hier vielleicht: daß man die Trinkgelder in gemeinsame, leicht erkennliche Büchsen hinterlege, um so eine gerechtere Verteilung zu ermöglichen und daß man den professionellen Viel-

rednern den obligaten Eintritt in Redevereine anbe-
sieht, wo sie sich gegenseitig totreden könnten. —

Noch viele geheime und offene „Todsünden wider
Verstand und Vernunft“ könnte man ans Kreuz
schlagen, doch genug hiervon — es wäre eine schier end-
lose Litanei. Um die Torheiten der „Königin Mode“
drücke ich mich zum Beispiel geistlich herum — ich
fürchte nämlich, ansonsten von zarten Frauenhänden
gelyncht zu werden. . .

(Investitions-Ausgaben der
Staatsbahnverwaltung.) Der Ge-
samtbetrag der Aufwendungen, die von der Staats-
bahnverwaltung in der Zeit vom 1. Jan. bis Ende
August 1904 für Investitionszwecke bewirkt wurden,
betrifft sich auf 79,258,875 K. Von diesem Betrage
entfallen 15,285,075 K auf die Beschaffung von Fahr-
betriebsmitteln für Haupt- und Lokalbahnen.

(Stiftungen für Eisenbahnbe-
dienste.) Wie alljährlich werden auch heuer die
Erträge nachbenannter Stiftungen an Eisenbahn-
bedienstete, resp. deren Witwen und Waisen, verteilt
und zwar: aus dem österreichischen Eisenbahnunter-
stützungsfonds, aus der Matthias Ritter von Schö-
nerer'schen Stiftung, aus der Moritz Freiherr von Kö-
nigswarter'schen Stiftung und aus der Stiftung für
österreichische Eisenbahn-Invaliden. Die näheren Be-
dingungen können bei den Vorständen der Südbahn-
Stationen eingesehen werden, wo auch die bezüglichen
Besuche bis längstens 31. d. M. zu überreichen sind.

(Obstaustellung in Radmanns-
dorf.) Da der Besuch dieser Obstaustellung noch
immer ein reger ist und verschiedene Obstsorten, ins-
besondere empfehlenswerte Wirtschafts- und Handels-
ware, tagtäglich eingeschickt werden, so daß die Aus-
stellung bis zum letzten Plätzchen besetzt ist, beabsich-
tigt das Radmannsdorfer Ausstellungs-Komitee erst
in der zweiten Hälfte des laufenden Monats die
Ausstellung zu schließen. Vorerst sowie nach Schluß
derselben wird eine Versteigerung des ausgestellten
Obstes vorgenommen werden. Käufer von größeren
Mengen können jedoch schon jetzt verlässliche Bezugs-
quellen bekanntgegeben werden. Die Prämierung
der Aussteller hat bereits zweimal stattgefunden.
Bis jetzt erhielten sieben Aussteller die ersten Preise,
und zwar die Herren: Bezirkshauptmann Edler von
Detela, Bürgermeister Ivan Frihar, A. Paulin aus
Birkendorf, Pfarrer Strupi aus St. Marein unter
dem Groß-Gallenberg, Hafner, Trsar, Suhadolnik
und Tomšič. Herr Tomšič aus Oberlaibach, dessen
Obst am Postament unter der Kaiserbüste ausgestellt
ist und die Aufmerksamkeit jedes Besuchers ganz be-
sonders auf sich lenkt, erhielt den höchsten Preis.

(Obstaustellung in Düsseldorf.)
In Düsseldorf wird in Kürze eine Obstaustellung er-
öffnet werden, die auch mit Krainer Obstsorten
besetzt sein wird. Herr Wanderlehrer Gombač
ist behufs Arrangements der krainischen Abteilung
dahin abgereist.

(Volksschuldienst.) Zur provisorischen
Lehrerin an der nun auf zwei Klassen erweiterten
Volksschule in St. Lorenz bei Großladi wurde die ab-
solvierte Lehramtskandidatin Fräulein Amalie Si-
nek aus Kleinitz bestellt.

(Besitzwechsel.) Das der Frau Sera-
phine Jescho gehörige Haus Nr. 6 in der
Schellenburggasse wurde um den Betrag von
140,000 K von der Firma Rudolf A. Urbanek
kasslich erworben. Die Firma beabsichtigt dortselbst
eine Musikinstrumentenfabrik zu errichten. Das dem
Konvente der armen Franziskanerinnen gehörige
Haus in der Franziskanergasse hat Glashändler Jul.
Klein um den Kaufschilling von 40,000 K an sich
gebracht.

(Überfahren.) Gestern nachmittags hat
ein Radfahrer auf der Maria Theresienstraße den
sechsjährigen Josef Kindlhofer überfahren, und am
linken Oberarm bedeutend verletzt.

(Ein Felddieb verhaftet.) Heute früh
nahm ein Wachmann nächst der Leimfabrik den 19jäh-
rigen Arbeiter A. B. in dem Augenblicke fest, als er
einen Sack mit neun Krautköpfen davontragen
wollte. Der Verhaftete gestand ein, die Krautköpfe
entwendet zu haben.

(Diebstahl.) Der Franziska Tome, wohn-
haft Ziegelsstraße Nr. 10, wurde Sonntag aus einem
offenen Koffer ein Betrag von 28 K entwendet.

(Der Cyril- und Methodverein)
hielt am 28. v. M. seine 153. Ausschusssitzung ab. Dem
Berichte des Vereinskassiers zufolge beliefen sich in
der Zeit vom 15. August bis 28. September die Ein-
nahmen auf 7692 K 47 h, die Ausgaben auf 7011 K
32 h. In der Sitzung wurden einige interne Fragen
gelöst sowie Angelegenheiten, betreffend die Vereins-
zünchölchen und den Vereinskaffee, behandelt.

(Die Vereinskafelle) veranstaltet
heute in den Lokalitäten der Puntigamer Bierhalle

(Bospernig) ein Mitgliederkonzert. Anfang 8 Uhr
abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglie-
der 40 h.

(Konzert beim Schweizerhause.)
Heute nachmittags 1/4 Uhr findet beim Schweizer-
hause ein Konzert der Vereinskafelle statt. Eintritt
20 h., Kinder frei.

(Vereinsgründung.) Wie man uns aus
Stein mitteilt, wird mit dem Sike dortselbst der Ver-
ein Telovadno društvo Sokol v Kamniku gegrün-
det werden. Die Statuten wurden bereits der Landes-
stelle vorgelegt.

(Landwirtschaftlicher Fachkurs
in Stauden.) Wir erhalten folgende Zuschrift:
Vom 26. September bis einschließlich 1. Oktober
wurde an der Wein- und Ackerbauschule in Stauden
ein landwirtschaftlicher Fachkurs für deutsche Lehrer
abgehalten, an dem sich elf Lehrer aus dem Bezirke
Gottschee, resp. Rudolfswert beteiligten. Herr Wander-
lehrer Gombač trug über Weinbau und Keller-
wirtschaft und Herr Direktor Richard Dolenc über
Obstbau vor. Die Vorträge waren gediegen und in-
teressant, weshalb ihnen auch die Teilnehmer mit ge-
spannter Aufmerksamkeit folgten. — Am 29. v. M.
unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug nach Vel-
des, Bigau und Radmannsdorf. In Veldes wurden
die Gartenanlagen des Herrn Oberlehrers Rus, in
Bigau der Garten des Herrn Generalmajors i. R.
Linner und in Radmannsdorf die Obstausstellung
besichtigt. Am 1. Oktober wurden die Vorträge be-
endet und der Kurs geschlossen. Allgemein wurde be-
dauert, daß für einen so wichtigen Kurs nur eine so
kurze Zeit eingeräumt wurde. Die Teilnehmer drück-
ten den Wunsch aus, es mögen auch Kurse über Vieh-
zucht und Ackerbau veranstaltet werden, damit die
Lehrer aus Gottschee Gelegenheit hätten, sich darin
fachlich auszubilden. Weiters wurde der Wunsch ge-
äußert, die berufenen Kreise mögen ihr Augenmerk
auch auf Gottschee richten, wo die Landwirtschaft und
der Obstbau noch stark im Rückstande sind. Es mögen
dort mehr Wandervorträge über Obst-, Ackerbau und
Viehzucht abgehalten und mit diesen Vorträgen Herr
Direktor Dolenc betraut werden. Er versteht es gut,
die Zuhörer zu fesseln und den Vortrag so verständlich
zu gestalten, daß ihm der einfachste Bauer folgen
kann. — Der Kurs wird gewiß allen Teilnehmern
in angenehmer Erinnerung verbleiben und sie werden
auch bestrebt sein, die erworbenen Kenntnisse prak-
tisch zu verwerten.

(Zwei Brände in einer Woche.) In
der Ortschaft Podgorica brannte es am 1. und 3. d.,
also zweimal in einer Woche, ohne daß man bis nun
die Ursache dieser Brände feststellen konnte. Am
Samstag brach der Brand mittags in der Getreide-
harfe des Gemeindevorsteher Anton Paternoster aus;
die Harfe samt Inhalt an Heu und Ge-
treide wurde gänzlich eingeäschert. Zwei Tage später
kam in der Schupfe des Besitzers Anton Pengov
ein Schadenfeuer zum Ausbruch; Bohnhaus, Stall,
Tenne und Schupfe samt der Ferkelung sowie Wäsche
und Kleider wurden vernichtet. Der Schaden beträgt
über 5000 K. Glücklicherweise sind beide Besitzer ver-
sichert.

(Bezirksstraßen-Ausschuhwahl.)
Bei der am 27. v. M. in Landstraß vorgenommenen
Neuwahl des Bezirksstraßen-Ausschusses für den
Konkurrenzbezirk Landstraß wurden in den Ausschuh
gewählt: a) in der Wahlgruppe der Gemeindevor-
stände der Landgemeinden zu Straßenausshuh-
mitgliedern: Johann Kerin aus Ill.-Kreuz, Josef Po-
lanc aus St. Barthelma, Johann Tomšič aus Glog-
nica; zu Ersatzmännern: Johann Trigel aus Jesenitz,
Alois Pijanski aus Ill.-Kreuz; b) in der Wahlgruppe
des Gemeindevorstandes der Stadtgemeinde Land-
straß: zum Ausschuhmitglied Martin Colarič aus
Slinovec, zum Ersatzmann Anton Vizjak aus Land-
straß; c) in der Wahlgruppe der Grundbesitzer mit
einer Realsteuer von mindestens 160 K zum Stra-
senausshuhmitglied Johann Glogočnik aus Dobrova,
zum Ersatzmann Valentin Uršič aus Landstraß.

(Todesfälle.) Am 1. d. M. starb in Hön-
igstein der Realitätenbesitzer und Gastwirt Herr
Franz Nobljan im 44. Lebensjahre. Der Ver-
storbene hatte in früheren Jahren wiederholt als Bür-
germeister der Gemeinde Hönigstein fungiert. — In
Treffen starb am 5. d. M. nach langem Krankenlager
die Realitätenbesitzerin Frau Therese Joré im
82. Lebensjahre.

(Ein tödlicher Sturz.) Am 3. d. M.
nachmittags trug die 57 Jahre alte Marianna Dolenc,
die in der Kutsche des Vinzenz Ornic in Raklas
wohnte, Brennholz über eine zwei Meter hohe Stiege,
bei welcher sich kein Geländer befand. Sie stürzte
über die Stiege und blieb tot liegen.

(Verunglückt.) Am 4. d. M. früh wurde
der Besitzer Johann Marinčič aus Oberlaibach, der
tagsvorher zwei Schweine nach Laas verkauft hatte,

auf der Straße gegen Markobee unter der Brücke tot
aufgefunden. Er dürfte in trunkenem Zustande bei-
läufig anderthalb Meter tief gefallen sein. Das für die
Schweine erlöste Geld wurde beim Toten aufgefün-
den.

(Zeichenfund.) Laut Mitteilung der k. f.
Bezirkshauptmannschaft Schwaz in Tirol vom 28. v.
wurde am 18. September l. J. im Gemeindefeld,
dem sogenannten „Sturmmaterl“ zwischen Straß
und Rotholz, 50 Schritte von der Reichsstraße, von
zwei Handwerksburschen eine männliche Leiche ohne
Kopf aufgefunden, die von der Gerichtskommission
als jene des Rotgerbers Josef Kerzic, geboren 1856 in
Verd und nach Oberlaibach zuständig, agnosziert
wurde. Da bei der Leiche Geld, eine silberne Uhr und
Kette sowie die Ausweisdokumente vorgefunden wur-
den, scheint ein Verbrechen nicht vorzuliegen.

(Hundekontumaz.) Über die Gemein-
den Rastendorf und Trzisee, dann über die Orte
Zepert, Slavč Brh, Telče, Otavnik, Bojnif, Nova
Gora, Klein- und Groß-Trusie der Gemeinde St.
Antian, ferner über Zelovec, Jablanica, Brh,
Gabrije, Kreuzdorf, Kalische der Gemeinde Savenstein
wurde von der k. f. Bezirkshauptmannschaft in Gurk-
feld eine dreimonatliche Hundekontumaz, und zwar
vom 22. September bis 22. Dezember l. J. verhängt.

(Schonzeit für Wildarten.) Im
Monat Oktober stehen folgende Wildarten in Schon-
ung: Auer- und Birkhähne, sowie Auer- und Birk-
hennen.

(Gefunden) wurde ein Geldtäschchen mit
einem kleinen Geldbetrage.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Das geistvolle The-
senstück „Der Meister“ von Hermann Bahr wurde ge-
stern mit großem Interesse aufgenommen und erzielte
trotz manches Befremdenden einen großen Erfolg, an
dem auch die brave Aufführung ihren Anteil hatte.
Der nach Riech'scher Herrensinn gezeichnete Mei-
ster wurde durch Herrn Drell mit schönem Verständ-
nis gespielt, ebenso gebührt den Damen Brunner,
Valerius, Ott sowie den Herren Glah, Marr,
Kühne, Weißmüller, Kammauf und
Schiller für ihre verdienstvollen Leistungen Aner-
kennung. — Eine eingehende Besprechung folgt. Das
Theater war gut besucht.

(Der Maler Michael Nuppe) hat,
wie man uns aus Gottschee schreibt, vor einigen Ta-
gen seine Heimat Gottschee wieder aufgesucht und zur
Freude seiner Bekannten eine wohlgefüllte Mappe
Skizzen und Entwürfe mitgebracht. Er war in letzte-
rer Zeit mit der Aufnahme von Aquarellen der
Schlößer Ortenegg und Reifnitz beschäftigt, die er
im Auftrage des Herrn Dr. Theodor Rudeš in seiner
sauberen, modernen, jedoch von den Auswüchsen der
Sezession sich freihaltenden Manier ausführte.

(Wiedererscheinen des „Bienac“.)
In der Sitzung der „Matica Srpska“ wurde be-
schlossen, vom 1. Jänner an den „Bienac“ wiederher-
auszugeben u. zw. für alle Mitglieder des Vereines.
Das Blatt wird einmal monatlich erscheinen und vom
Ausschuh redigiert werden.

(Südslavische Kunstausstellung.)
Wie man aus Belgrad meldet, hat König Peter 15
Kunstwerke aus der kroatischen Abteilung angekauft.

(Die Beresćagin-Ausstellung in
Petersburg.) Aus Petersburg wird der „Slav.“
Kum. Kor. berichtet: Die Ausstellung des künstleri-
schen Nachlasses Beresćagins in den Sälen des hie-
sigen Kunstvereines wird am 15. d. M. eröffnet wer-
den. Man ist gegenwärtig mit der Placierung der Bil-
der und Zeichnungen beschäftigt. Unter den Bildern
machen „Der Verwundete“, „Das Verhör des Spions“
und „Die Attake“ den größten Eindruck. Ein Bild
„Die Menschenfresser“ zeichnet sich durch kräftigen
Realismus aus. Nach Schluß der Ausstellung werden
alle ausgestellten Objekte im Auktionswege verkauft
werden. Der Erlös fällt der Witwe zu.

(Slovan.) Inhalt der 11. Nummer: 1.)
Befoslav Spindler: Aus der Zeit des Absolutis-
mus. 2.) M. G.: Abda Regri. 3.) M. P. N. a. t. a. s. a.:
Volkslied. 4.) M. P. N. a. t. a. s. a.: Der schwarze Hahn.
5.) Dr. Josef Bosnjak: Laibach nach dem Erdbe-
ben und jetzt. 6.) D. l. e. v. z. g. o.: Sophie Zelov-
kef: Nada. 7.) E. G. a. n. g. l.: Auf der Straße an
einem jungen Heim vorüber. 8.) Feuilleton (Litera-
tur, Theater und Kunst, unsere Bilder). Das
Stück enthält zwei Kunstbeilagen sowie 9 sonstige Illu-
strationen.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Von
der Militärverwaltung des 3. Korps werden nach
kaufmännischer Usance gekauft: Weizen 6260 q, Rog-
gen 19.700 q, ab Hauptbahnhof Marburg, Abgabe
im Verpflegsetablisement, dann ab den betreffenden
Militärverpflegungsmagazinen: Roggen 1200 q für Mar-

genfurt, Roggen 600 q für Villach, Roggen 4300 q für Graz; Hafer 3740 bis 5600 q, eventuell geschroteter Mais 1860 q oder Futtergerste 1860 q oder Linfen 2487 q oder Wicken 3492 q für Graz; Hafer 7290 bis 8660 q, eventuell geschroteter Mais 1877 q, oder Futtergerste 1377 q, oder Linfen 1831 q, oder Wicken 2573 q für Marburg; Hafer 2575 bis 3300 q, eventuell geschroteter Mais 725 q, oder Futtergerste 725 q, oder Linfen 967 q, oder Wicken 1360 q für Laibach; Hafer 200 bis 1400 q, eventuell geschroteter Mais 1200 q, oder Futtergerste 1200 q, oder Linfen 1600 q, oder Wicken 2250 q für Klagenfurt; Hafer 2050 bis 2750 q, eventuell geschroteter Mais 700 q, oder Futtergerste 700 q, oder Linfen 930 q, oder Wicken 1310 q für Görz; Hafer 1930 bis 3200 q, eventuell geschroteter Mais 1270 q, oder Futtergerste 1270 q, oder Linfen 1691 q, oder Wicken 2381 q für Villach; Hafer 1200 q für Triest und Hafer 850 q für Pola. — Verkaufsangebote werden bis 24. d. M. 9 Uhr 30 Minuten vor mittags bei der Intendanz des 3. Korps entgegen genommen. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militärverpflegungsmagazin, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen des Korpsbereiches (Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Görz und Gradiska) eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 5. Oktober. Stöbel meldete dem Kaiser, daß die durch vier Tage von den Japanern unternommenen Sturmangriffe, dank dem Heroismus der Truppen, mit enormen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen wurden. Der Feind habe vom 19. September bis 5 Uhr früh des 23. September ein heftiges Bombardement unterhalten und Sturmangriffe im Norden und Westen der Festung unternommen. Alle diese Angriffe wurden zurückgewiesen. In den Händen des Feindes blieben nur zwei durch Sprengbomben vollständig zerstörte Feldredouten auf dem Temple und bei den Reservoirs, welche letztere die Japaner zerstört hatten. Der letzte Sturmangriff auf den hohen Berg wurde am 23. v. um 5 Uhr früh zurückgeschlagen. Der Feind hatte dort bereits die Blindwerte besetzt, Maschinengewehre placiert und auf unsere Truppen zu schießen begonnen. — General Kondratenko schickte ein Regiment mit Sappeuren und Freiwilligen unter dem Befehle eines Obersten ab, welche mit Pyroxilin gefüllte Bomben in die Blendschanzen warfen und sie in die Luft sprengten. Die Japaner flohen im panischen Schreck. Hauptmann Lyeb verfolgte sie mit Jägern. Die Japaner verloren mehr als 10.000 Mann. Nach den blutigen Sturmangriffen in der Zeit vom 19. bis 23. v. M. erfreute sich die Festung einer relativen Ruhe. Der Feind rückt im allgemeinen vor, das Bombardement gegen die Forts und das Innere dauert fort. Wir unternehmen häufig Ausfälle. Täglich kehren aus den Spitälern

Geheilte in die Reihen der Kämpfenden zurück. Der Geist der Truppen ist andauernd heldenmütig.

London, 5. Oktober. „Daily Chronicle“ meldet aus Tschifu: Die Verluste der Russen in den Kämpfen um den hohen Hügel werden mit 2000 Toten und Verwundeten angegeben. Nach Berichten von Chinesen versuchten die Japaner vor dem Tschifu-Fort unter dem heftigen Feuer der Russen schwere Geschütze aufzustellen. Die japanische Torpedoboot-Flottille im Gelben Meere wurde von schweren Stürmen heimgeführt. Sie erlitt starke Beschädigungen und mußte an der Küste Schutz suchen.

London, 5. Oktober. Der „Morningpost“ wird aus Schanghai von gestern gemeldet: In Port Arthur macht sich Wassermangel geltend. Die schweren Geschütze der großen Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“ sowie der Linienfahrer „Poltava“, „Sebastopol“ und „Pobieda“ werden ausgeschifft.

London, 5. Oktober. Bei Mukden finden fortgesetzt Gefechte statt. Die russischen Stellungen am Hun-Flusse wurden verstärkt. Die Japaner werden von Ballons aus beobachtet. Eine aus etwa 4000 Japanern und Chinesen bestehende Abteilung ist 30 Kilometer südlich von Sinminting tätig. Die Chinesen werden von den Japanern als reguläre Truppen benützt und nehmen an den täglichen Gefechten teil.

Petersburg, 5. Oktober. Die „Wizewija Wjedomosti“ melden aus Mukden vom gestrigen: Die Japaner werben Chinesen für den Kriegsdienst an und formieren ganze Detachements. Diese Truppen werden „Militär chinesischer Freiwilliger“ genannt und sind mit alten Minié-Gewehren ausgerüstet.

Charkow, 5. Oktober. Aus Söl wird gemeldet, daß die Japaner dort 12.000 Mann Verstärkungen erwarten. Auch seien Maßnahmen zur Verstärkung der Garnison von Genzan getroffen worden.

Petersburg, 4. Oktober. General Grippen-berg ist hier eingetroffen.

Petersburg, 5. Oktober. Generalmajor Drlov, der bei Liaojang die 54. Infanterie-Division kommandiert hatte, wurde abberufen und dem Generalstabe zugeteilt.

Der Apothekertag in Wien.

Wien, 5. Oktober. Der Apothekertag ist heute unter Beteiligung von Delegierten sämtlicher Provinzen sowie Bosniens und der Herzegovina zusammengetreten. Der Oberdirektor des Apothekervereines, Grüner, sprach die Hoffnung aus, daß endlich ein Gesetz geschaffen werde, durch welches alle Teile befriedigt werden. Sektionschef Dr. Ruzh betonte das dauernde Interesse der Sanitätsverwaltung an dem Gedeihen der Apothekerorganisation und erklärte, das Volk solle nicht durch fähne Ausnutzung und durch geschäftliche Spekulationen geschädigt werden. Der Staat habe an den realen Bestrebungen der Pharmazie und ihrer weiteren Ausgestaltung, sowie an der Sorge für die richtige Beschaffenheit der Arzneien das größte Interesse und werde unter allen Umständen dieses wertvolle Palladium der Gesundheit schützen.

Der Apothekertag ging hierauf in die meritorische Beratung ein. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes referierte Gremialvorstand Dr. Zeidler über die bevorstehende Änderung des Apothekengesetzes. Der Referent wendete sich gegen die Vorschläge der bedingten Niederlassungsfreiheit und bezeichnete die Beibehaltung des bisherigen Systems als die richtigste Lösung; doch müßte die Sicherheit durch die Aufstellung von Bevölkerungsziffern als ein Kriterium für die Existenzfähigkeit und das Bedürfnis gegeben werden, wodurch für eine gerechte Vermehrung gesorgt und eine Altersversorgung ermöglicht würde. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine längere Debatte.

Sofia, 4. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht die Versetzung des bulgarischen diplomatischen Agenten in Wien, Gekovs, in den Ruhestand und die Ernennung Michael Sarafovs an seine Stelle. Sarafov wird seinen neuen Posten in den nächsten Tagen antreten.

Angelommene Freunde.

Hotel Ilirija.

Am 5. Oktober. Waller, k. k. Kontrolleur, f. Familie, Triest. — Weiringer, Reisender, Jägerndorf. — Knaus, k. u. f. Oberleutnant, Gaslan. — Wolf, Reisender, Steinamanger. — Hafner, Malinger, Wagner, Teusch, Reisende, Wien. — Urban, Kfm., f. Frau, Wbz. — Haupt, Ingenieur, Nürnberg. — Marjanović, Beamter, Milanovac. — Kobi, Hausbesitzerin, Pola. — Konitsch, Kfm., Velden. — Ratic, Oberlehrer, Ratisch. — Mileit, Schupart, Stupic, Kiste, Agram. — Pintar, Kfm., Stein. — Dieterich, k. u. f. Oberleutnant, Großwardein. — Krenzenberg, Oberinspektor der Staatsbahn, Vemberg. — Ellinger, Reisender, Budapest.

Verstorbene.

Am 4. Oktober. Agnes Mave, Stadiarme, 77 J., Reischgasse 3, Marasmus, Herzlähmung. — Johanna Gernhar, Wirtsgattin, 38 J., Reischgasse 4, Lungentuberkulose. Am 5. Oktober. Ignaz Jungwirth, Arbeiter, 83 J., Gruberstraße 9, Lungenemphysem. Im Zivilspitale: Am 30. September. Anton Rogovsek, Besitzer, 59 J., Pneumonie. Am 1. Oktober. Andreas Utmayr, Tagelöhner, 46 J., Meningitis.

Lottoziehung vom 5. Oktober 1904.

Prag: 45 53 57 43 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
5.	2 U. N.	735.0	17.8	SW.	Schwach	halb bewölkt
9.	9 U. N.	735.0	12.5	SW.	Schwach	teilw. heiter
6.	7 U. F.	732.5	9.0	SW.	Schwach	Rebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.2°, Normale: 12.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. Oktober 1904.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Obligations.		Handbriefe etc.		Aktien.		Banken.		
Einheitsr. Rente in Noten und Silber, 4 1/2%.	99.80	100.00	116.10	117.10	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	99.75	100.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	284.00	285.00
in Silber, 4 1/2%.	99.75	99.95	117.10	118.70	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	99.90	100.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	285.00	286.00
in Silber, 4 1/2%.	100.40	100.60	118.70	119.70	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	100.50	101.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	286.00	287.00
in Silber, 4 1/2%.	154.65	155.65	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	100.40	101.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	287.00	288.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	100.65	101.65	Bankenb. dft., 200 fl. S.	288.00	289.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	101.30	102.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	289.00	290.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	102.40	103.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	290.00	291.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	103.50	104.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	291.00	292.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	104.60	105.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	292.00	293.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	105.70	106.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	293.00	294.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	106.80	107.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	294.00	295.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	107.90	108.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	295.00	296.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	109.00	110.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	296.00	297.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	110.10	111.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	297.00	298.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	111.20	112.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	298.00	299.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	112.30	113.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	299.00	300.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	113.40	114.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	300.00	301.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	114.50	115.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	301.00	302.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	115.60	116.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	302.00	303.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	116.70	117.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	303.00	304.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	117.80	118.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	304.00	305.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	118.90	119.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	305.00	306.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	120.00	121.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	306.00	307.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	121.10	122.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	307.00	308.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	122.20	123.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	308.00	309.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	123.30	124.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	309.00	310.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	124.40	125.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	310.00	311.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	125.50	126.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	311.00	312.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	126.60	127.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	312.00	313.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	127.70	128.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	313.00	314.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	128.80	129.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	314.00	315.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	129.90	130.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	315.00	316.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	131.00	132.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	316.00	317.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	132.10	133.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	317.00	318.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	133.20	134.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	318.00	319.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	134.30	135.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	319.00	320.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	135.40	136.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	320.00	321.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	136.50	137.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	321.00	322.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	137.60	138.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	322.00	323.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	138.70	139.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	323.00	324.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	139.80	140.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	324.00	325.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	140.90	141.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	325.00	326.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	142.00	143.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	326.00	327.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	143.10	144.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	327.00	328.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	144.20	145.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	328.00	329.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	145.30	146.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	329.00	330.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	146.40	147.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	330.00	331.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	147.50	148.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	331.00	332.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	148.60	149.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	332.00	333.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	149.70	150.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	333.00	334.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	150.80	151.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	334.00	335.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	151.90	152.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	335.00	336.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	153.00	154.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	336.00	337.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	154.10	155.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	337.00	338.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	155.20	156.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	338.00	339.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	156.30	157.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	339.00	340.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	157.40	158.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	340.00	341.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	158.50	159.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	341.00	342.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	159.60	160.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	342.00	343.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	160.70	161.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	343.00	344.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	161.80	162.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	344.00	345.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	162.90	163.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	345.00	346.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	164.00	165.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	346.00	347.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	165.10	166.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	347.00	348.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	166.20	167.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	348.00	349.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	167.30	168.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	349.00	350.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	168.40	169.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	350.00	351.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	169.50	170.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	351.00	352.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	170.60	171.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	352.00	353.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	171.70	172.70	Bankenb. dft., 200 fl. S.	353.00	354.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	172.80	173.80	Bankenb. dft., 200 fl. S.	354.00	355.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	173.90	174.90	Bankenb. dft., 200 fl. S.	355.00	356.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	175.00	176.00	Bankenb. dft., 200 fl. S.	356.00	357.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	176.10	177.10	Bankenb. dft., 200 fl. S.	357.00	358.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	177.20	178.20	Bankenb. dft., 200 fl. S.	358.00	359.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	178.30	179.30	Bankenb. dft., 200 fl. S.	359.00	360.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	179.40	180.40	Bankenb. dft., 200 fl. S.	360.00	361.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	180.50	181.50	Bankenb. dft., 200 fl. S.	361.00	362.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25	Handb. allg. dft. in 50 J. verl. 4 1/2%.	181.60	182.60	Bankenb. dft., 200 fl. S.	362.00	363.00
in Silber, 4 1/2%.	155.00	156.00	100.25	101.25						